

Seul Lee, 28 Jahre
Aus Busan (Südkorea)
Bundesfreiwilligendienst 2012/2013, Freunde der Erziehungskunst

Was für mich neu in Deutschland war:

Eigentlich alles. Ich komme aus einem ganz anderen Kulturkreis. An erster Stelle stehen natürlich die fremde Sprache und das ungewohnte Essen. Die Gewöhnung daran viel mir aber relativ leicht. Viel schwieriger war und ist der völlig andere Umgang untereinander und die andere Gesprächskultur. Ich bin es einfach nicht gewöhnt, das man sich über fast alles sehr unvermittelt und offen unterhält und auch das direkte Kritisieren zum alltäglichen Miteinander dazu gehört. Es war am Anfang wirklich schwierig, mit direkter Kritik umzugehen, das hat mich teilweise ziemlich verletzt, obwohl es natürlich nicht verletzend gemeint war – aber das musste ich erst langsam lernen.

Eine weitere neue Erfahrung war für mich, dass man Dinge, die einem nicht gefallen, direkt ansprechen muss und das ebenso von mir erwartet wird, dass ich meine eigene Meinung und meine Wünsche klar zum Ausdruck bringe. Das ist in Korea etwas anders.

Besonders interessant finde ich die zahlreichen Feierlichkeiten und Feste, die hier in Deutschland natürlich ganz andere sind als in Korea. Auch das gemeinsame Singen von jahreszeitlich passenden Liedern war in dieser Form neu für mich.

Was ich in der Gruppe gelernt habe:

Die tägliche Arbeit mit A. T. war für mich eine ganz neue Erfahrung, da ich vorher noch nie mit einem Kind in ihrem Alter gearbeitet habe. Deswegen war es für mich oft nicht einfach, zu unterscheiden, ob bestimmte Verhaltensweisen normal oder ihrer Krankheit geschuldet sind. Auf jeden Fall ist es faszinierend zu sehen, wie sehr sich A. T. innerhalb der letzten Monate gemeinsam mit mir entwickelt hat. Ich habe viele neue Dinge mit ihr ausprobiert und bin mir sicher, dass es auch für sie eine wichtige Zeit war. Am Anfang hatte ich so viele Pläne für sie, so viele Dinge die ich ihr beibringen wollte und es war meine Absicht sie so schnell wie möglich zu verändern, ihre Fähigkeiten zu verbessern. Ich brauchte etwas Zeit, um zu verstehen, dass das so nicht funktionieren kann. Wenn ich heute zurück blicke auf unsere gemeinsame Zeit, wird mir klar, dass es am wichtigsten war, im täglichen Miteinander eine enge Beziehung, ja eine gute Freundschaft zu ihr zu entwickeln, ihr Aufmerksamkeit, Liebe und Geborgenheit zu schenken, ihr das Gefühl von Sicherheit zu vermitteln. Ich hoffe sehr, dass sie diese Erfahrung manchmal auch in ihrem späteren Leben erinnern wird, daraus Kraft und Energie schöpfen kann, um ihren Weg weiter zu gehen.

Da ich in der Pflegegruppe war, konnte ich natürlich einige praktische Dinge lernen, die ich für sehr wichtig halte. Einfache Sachen, wie z.B. das Wechseln einer Windel, das Anziehen oder das richtige Anheben und Tragen der Kinder zu lernen, war eine sehr gute Erfahrung. Gerade im Umgang mit Pflegekindern ist es so wichtig, das Kind richtig anzufassen und zu erkennen, wie es ihm geht, da es nicht oder nur sehr eingeschränkt in der Lage ist, seinen Gefühlen und Empfindungen Ausdruck zu verleihen.

Was ich vor Beginn der Ausbildung noch lernen will:

Bevor ich mit meiner Ausbildung beginnen kann, erscheint es mir sehr wichtig, dass ich noch einige grundlegende Dinge lerne. Dazu gehört natürlich ein noch besseres Verständnis der deutschen Kultur in all ihren Details und Feinheiten. Aber auch mehr allgemeines Wissen über die kindliche Entwicklung und über pädagogische Aspekte einer kindgerechten Erziehung würde ich gerne erwerben, bevor ich in die Ausbildung gehe. Um mich darauf ideal vorbereiten zu können, wäre das weitere Jahr Praktikum in der heilpädagogischen Schule in Dresden sicherlich notwendig. Nur mit entsprechendem Vorwissen, wird es mir gelingen, die Ausbildung als Heilerziehungspflegerin erfolgreich zu meistern.